

Hamburg – Wachsende Stadt. Wächst die Offene Arbeit mit?

von Karen Polzin

Ergebnisse einer Schriftlichen Kleinen Anfrage der Fraktionsvorsitzenden der Linken, Sabine Boeddinghaus, und dem Fachsprecher für Kinder und Sport der Linken, Mehmet Yildiz, vorstellen und abgleichen, so lautete mein Arbeitsauftrag. (1) Alle sieben Bezirke lieferten dazu Angaben in sehr unterschiedlicher Form und unterschiedlichem Umfang. Das an sich ist nichts Ungewöhnliches, macht die Sache aber nicht einfacher. Für den Abgleich mit den Antworten des Senats sprach ich unter anderem mit Kolleg*innen aus Behörden und aus Einrichtungen der offenen Arbeit verschiedener Hamburger Bezirke. An dieser Stelle nochmal meinen herzlichen Dank an sie, da der Beitrag ohne sie in dieser Form nicht möglich gewesen wäre. Zugleich ist mir noch einmal mehr bewusst geworden, wie vielfältig Frei-Räume und zugleich Orte verlässlicher Begegnung für Kinder, Jugendliche und ihre Familien ausgestaltet sind. Kinder und Jugendliche wiederum verdeutlichen uns Fachkräften aus der Praxis, der Behörde oder Wissenschaft und Politik immer wieder, wie wichtig Ihnen „ihr“ Kinder- und Jugendhaus, Mädchentreff, Spielhaus, „Bau“ oder Aktivspielplatz ist. (2) Viele bezeichnen all diese Einrichtungen der Jugendhilfe als ihr zweites zu Hause, welches sie – praktisch wie ein zweites Elternhaus – einfach brauchen.

Doch nun zur Auswertung der Schriftlichen Kleinen Anfrage (SKA) und den Antworten des Hamburger Senats – als Drucksache 21/16112 in der Parlamentsdatenbank zu finden. (3) Sie stammt aus dem Februar 2019 und thematisiert die Soziale Infrastruktur in der Wachsenden Stadt Hamburg und insbesondere die Frage, ob die Offene Kinder- und Jugendarbeit mitwächst. Hamburgs Bevölkerung jedenfalls wächst und auch der anteilige Prozentsatz an Kindern und Jugendlichen nimmt zu, das ist kein Geheimnis. Damit einhergehende Themen wie Wohnungsnot und Schulausbau sorgen regelmä-

Hamburgs Bevölkerung jedenfalls wächst und auch der anteilige Prozentsatz an Kindern und Jugendlichen nimmt zu.

ßig für Schlagzeilen in der Hamburger Presse. Ebenso virulent ist die Frage nach dem Ankommen der zahlreichen Neuhamburger*innen, also von geflüchteten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Bis vor gut 20 Jahren gab es fachliche Weisungen, dass Neubaugebiete, die mindestens 500 Wohneinheiten, kurz WE, umfassen, mit Einrichtungen und/oder Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit auszustatten sind. 1997 wurde diese Regelung von den damals regierenden Parteien – SPD und Grünen – abgeschafft. Vor diesem Hintergrund erfolgte die Anfrage.

Gefragt, ob mit der Neuauflage einer solchen Maßgabe zu rechnen sei, erfolgte eine kurze Antwort des Senats: Er habe sich hiermit noch nicht befasst.

Ganz anders sieht es bei Regleinrichtungen aus. Kitas und Schulen müssen mitgeplant werden – siehe dazu der aktuell vorgelegte Schulentwicklungsplan. Und damit befinde ich mich bereits mitten im Realitätscheck.



Foto: MädchenOase

47 neue Quartiere

In der SKA wurde folgendes gefragt: „Wie viele Quartiere mit mehr als 500 Wohneinheiten (WE) wurden in den Jahren 2015 bis 2018 neu geschaffen? Wie viele dieser Quartiere befinden sich aktuell im Bau oder in der Planung?“ (Drucksache 21/16112, S. 2) Die Antwort des Senats: 47, wovon sich 43 zu Beginn dieses Jahres noch im Bau oder in der Planung befanden. Wobei mehr als 500 Wohneinheiten auch reichlich mehr bedeuten kann. Zum Beispiel sollen im Pergolenviertel in Winterhude schlussendlich ca. 1400 Wohnungen entstehen. (4)

Weiter wurde danach gefragt, ob in diesen 47 neuen Quartieren Einrichtungen der OKJA, der Jugendsozialarbeit und Familienförderung mitgeplant wurden. Falls ja, solle angegeben werden, in welchen Neubaugebieten respektive Quartieren dies der Fall war und in welchem Umfang dort entsprechende Einrichtungen geschaffen wurden. Mit Umfang sind gemeint: Höhe der finanziellen Mittel, Art der Einrichtung, welches konkrete Projekt und welcher Umfang an Personalstellen. (Drucksache 21/16112, S. 2)

Im Folgenden werde ich alle Bezirke benennen und exemplarische Beispiele schildern. Außerdem werde ich noch einen weiteren Aspekt der Anfrage, die Gesamtzahl von Einrichtungen der Offenen Arbeit vorstellen und insbesondere die Familienförderung in den Blick nehmen. Danach gehe ich noch auf weitere Punkte, ein, die für den Diskurs um Offene Arbeit in der Wachsenden Stadt Hamburg wichtig sind: Quartierszentren, innerstädtische Nachverdichtung und Beteiligung.

Bezirk Hamburg-Mitte

Der Bezirk Hamburg Mitte listet 15 Quartiere auf, mit Baubeginn zwischen 2015 und 2027. Nur auf fünf der der neuen Quartiere wurde etwas genauer eingegangen. Hier befände sich die Realisierung von Einrichtungen der OKJA, der Jugendsozialarbeit und Familienförderung noch im Klärungsprozess oder es stünden noch konkrete Planungen aus. (Drucksache 21/16112, S. 2)

Für das Gebiet um den Rückerskanal in Hamm hieß es immerhin: Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und weitere soziale Angebote würden mitgedacht. (ebd.)

Meine weiteren Recherchen zu diesem Gebiet ergaben, dass hier das Quartier „Osterbrookhöfe“ mit mehr als 800 Wohnungen entsteht. Dazu kommen ein großer Sportcampus sowie ein neues Quartiersbad. Außerdem soll der bereits vorhandene Jugendclub Hamm neue Räume erhalten. (5) Die Kolleg*innen aus dem betreffenden Jugendclub wünschen sich darüber hinaus ein eigenes Außengelände und die Beteiligung an Planung und Ausgestaltung der neuen Räumlichkeiten. Letzteres, also Beteiligung der Fachkräfte, soll noch erfolgen.

Für das Gebiet „Marckmannstraße“ mit noch offenem Baubeginn verweist der Senat auf den Neubau des bereits existierenden Haus der Jugend (HdJ) Rothenburgsort. Dieses HdJ wurde allerdings 2012 geschlossen, da es baufällig war. Damit stellt es keine neue Einrichtung im Sinne der Anfrage dar, sondern ist lediglich ein Neubau in bereits existierenden Strukturen. Des Weiteren soll es „nicht nur Anlaufstelle für Jugendliche sein“, sondern zusätzlich „auch das Veranstaltungszentrum ‚Die Rothenburg‘ ersetzen, das im Frühjahr 2017 geschlossen wurde“. (6)

Schwierig für die Kolleg*innen vor Ort ist, dass sie nach wie vor keine geeigneten Räume zur Verfügung haben.

Künftig werden mehr als 10.000 Einwohner*innen dazukommen, zu denen auch geflüchtete Menschen mit Bleibeperspektive gehören.

„Haferblöcken“ im Raum Billstedt – wo auch noch Klärungsprozess benannt wurde – befindet sich seit 2017 im Bau. Hier soll, so ergaben meine Nachforschungen, ein „Haus der Begegnung“ entstehen. In diese Art Quartierszentrum scheinen ein Jugendkeller von 40 m² und ein Mädchenraum mit 30 m² aufgenommen zu werden, so der Stand in der 5. Sitzung des Begleitgremiums Haferblöcken im November 2018. (7)



Dass in den übrigen 10 Quartieren zumindest aktuell keine weiteren Einrichtungen geplant bzw. umgesetzt wurden, wird damit begründet, dass es sich „um Wohnungen handelt, die temporär (von Studierenden und Auszubildenden) genutzt werden sollen und für die die vorhandene soziale Infrastruktur nach jetzigem Stand ausreicht.“ (Drucksache 21/16112, S. 2)

Nähme ich das für bare Münze, werden bzw. wurden somit zahlreiche Wohneinheiten für junge Menschen ab 16 aufwärts geschaffen – das umfasst übrigens auch die beiden HafenCity-Quartiere. Diese jungen Menschen brauchen noch dazu keinerlei zusätzliche Angebote der Offenen Arbeit. Allerdings heißt es weiter: „Die Quartiere werden fortlaufend auf ihre Bedarfe hin überprüft, gegebenenfalls wird nachgesteuert.“ (ebd.)

Die Straßensozialarbeit in Horn wurde – dies noch als kleiner Hinweis auf eine weitere Passage in der Kleinen Anfrage – bereits 2016 eingestellt. (Drucksache 21/16112, S. 4) Bislang hat sich daran nichts geändert, obwohl in dem Bereich erfahrene Fachmensen ein derartiges Angebot für notwendig erachten.

Bezirk Altona

Für Altona werden fünf Quartiere gelistet. Dazu gehört unter anderem auch die (neue) Mitte Altona mit Baubeginn vor fünf Jahren. Zu allen fünf Quartieren antwortet der Senat, dass die Planungen noch nicht abgeschlossen seien, „weil zu den geplanten Quartieren noch keine Details bekannt sind“. (Drucksache 21/16112, S. 2) Nun, mittlerweile wissen alle Interessierten und Betroffenen, dass keine neue Jugendeinrichtung

in Mitte Altona gebaut wurde, und dass viel mehr Kinder dort wohnen, als vorher angenommen. In dem Kontext wird, so ergaben meine Nachfragen, jetzt lediglich auf das bereits vorhandene Spielhaus Zeiseweg verwiesen.

Dort wurde von den Fachkräften vor Ort ein Jugendtreff eingerichtet um der gestiegenen Nachfrage im Stadtteil gerecht zu werden. Zudem werden die Räume häufig für Kindergeburtstage oder auch als Treffpunkt für informelle Gruppen nachgefragt. Insgesamt reichen die Räumlichkeiten aber für die hier skizzierten Bedarfe nicht. Mittlerweile hat das Spielhaus eine Erzieher*innenstelle mit 27 Stunden in der Woche, vorher waren dort nur Honorarkräfte tätig.



Bezirk Eimsbüttel

Eimsbüttel hat drei Neubauquartiere. Eines davon am Hörgensweg: Hier wird angegeben, dass ein neues Projekt ins Leben gerufen und mit zwei vollen Stellen ausgestattet wurde. (Drucksache 21/16112, S. 3) Dies ist wichtig und begrüßenswert im Sinne eines „Quartiers für alle“. Dies ist zugleich auch der richtungsweisende Name dieses Projekts, denn es zielt auch auf die soziale Integration der Bewohner*innen aus der „alten“ Siedlung mit ihren Hochhäusern in das neue Quartier. Schwierig für die Kolleg*innen vor Ort ist, dass sie nach wie vor keine geeigneten Räume zur Verfügung haben, um Familien dauerhaft adäquat zu beraten und Angebote für Kinder und Jugendliche auszugestalten. Generell fehlen auch hier Offene Spielangebote für Kinder in fußläufiger Umgebung, wie zum Beispiel ein Spielhaus.

Bezirk Hamburg-Nord

Nord hat insgesamt 11 Quartiere mit mehr als 500 Wohneinheiten aufgelistet. Das eingangs erwähnte Pergolenviertel wird seit 2017 erbaut. Vier der Quartiere wurden mit Baubeginn vor 2015 angegeben. Aus den weiteren Angaben war für mich keine neue Einrichtung im Sinne der Anfrage zu erkennen.

Bezirk Wandsbek

Wandsbek benannte drei Quartiere. Der Senat befindet die Sozialräume Jenfeld-West und -Ost mit Einrichtungen der OKJA und der Familienförderung für „gut versorgt“. Eine Erweiterung der Angebotsstruktur wird als „entbehrlich“ gesehen. (Drucksache 21/16112, S. 3)

In Farmsen wiederum wird ein „mittlerer Bedarfsdruck“ konstatiert. (ebd.) Dem soll entgegen gewirkt werden mit einem „Ausbau der weiteren sozialen Infrastruktur, wie Sport und Bewegungsangeboten“. (ebd.) Dieser sei in Planung befindlich.

Hier zum Hintergrund: In Jenfeld, so heißt es auf der Infopage zu diesem Quartier, sei „das größte Stadtentwicklungsprojekt östlich der Alster, die Jenfelder Au“ im Werden. Bis 2020 sollen auf dem 35-Hektar-Areal der ehemaligen Lettow-Vorbeck-Kaserne mehrere hundert Wohnungen entstehen, für mehr als 2.000 Menschen. (8)

In fünf Bezirken verringerten sich die Einrichtungen der OKJA und der Jugendsozialarbeit leicht, in zweien blieben sie gleich.

Der Jugendclub Hörgensweg mit seinen beiden kleinen Räumen verzeichnet bereits jetzt noch mehr Zulauf insbesondere von Jugendlichen aus der neu erbauten Unterkunft mit der Perspektive Wohnen. Dabei ist erst ein Teil des neuen Quartiers bereits fertiggestellt. Perspektivisch soll der Jugendclub größere Räumlichkeiten aus bereits vorhandener, älterer Bausubstanz erhalten. Angesichts der Bevölkerungsentwicklung im Quartier am Hörgensweg erscheint die Frage der Kollegin vor Ort berechtigt, warum für den bereits existierenden Jugendclub kein neues Gebäude mitgebaut wurde.

In Stellingen, genauer Stellingen 62/Sportplatzring, informiert der Senat, „wird das vorhandene Gebäude des Haus der Jugend aufgegeben und in den Neubau eines Stadtteilhauses integriert“, wobei sowohl die Mittelausstattung als auch die Personalstellen unverändert blieben. (ebd.). Meine Nachfragen ergaben, dass dieses Stadtteilhaus mitten auf dem zentralen Marktplatz entstehen soll und die jungen Menschen künftig nicht einmal ein kleines Außengelände zur Verfügung haben werden. Der Jugendbereich soll verteilt auf drei Ebenen vom Keller bis in den 1. Stock angesiedelt werden. Ebenfalls sollen im Erdgeschoss ein Senior*innentreff, der Heimat- und Bürgerverein Stellingen sowie der Bürgerverein Stellingen Räume bekommen, während im ersten Stock Hilfsangebote für psychisch erkrankte Erwachsene und die Krisen- und Scheidungsberatung Platz finden sollen.

Flankiert wird das Stadtteilhaus durch „Wohnungsangebote für verschiedene benachteiligte Gruppen. Geplant sind Seniorenwohnungen, Wohnungen für sozialtherapeutisches Wohnen und Wohnformen für behinderte Menschen. Auch acht Jugendwohnungen sowie eine Betreuerwohnung werden in Kooperation mit dem Hamburger Kinder- und Jugendhilfe

Stadtteilzentren können Synergieeffekte erzeugen, stellen aber auch alle Beteiligten vor enorme fachliche Herausforderungen.

e.V. realisiert.“ (9) In diesem Gebiet entstehen insgesamt rund 700 neue Wohnungen (10). Dies geht einher mit einer massiven innerstädtischen Verdichtung. Expert*innen vor Ort regten an, niedrigschwellige, offene Angebote aus dem Bereich der Familienförderung zu schaffen. Daraus resultierte, dass die Erziehungsberatung (Bezirksamt Eimsbüttel) in diesem Quartier zusätzlich tätig werden soll.

Bezirk Harburg

Richten wir nun den Blick in den Hamburger Süden. Hier entstehen an der Landesgrenze zu Niedersachsen drei große Neubaugebiete in Neugraben-Fischbek. Künftig werden etwa 10.000 Einwohner*innen dazukommen, zu denen auch geflüchtete Menschen mit Bleibeperspektive gehören. Andere Expert*innen vor Ort sprechen für den Süderelberaum von 16.000 und mehr neuen Einwohner*innen.

Hier verweist der Senat in seiner Antwort auf das bereits Anfang 2012 eröffnete Bildungs- und Gemeinschaftszentrum, abgekürzt BGZ. (Drucksache 21/16112, S. 3) Hier befinden sich eine Ganztagsgrundschule und KiTa, Sportmöglichkeiten, die Evangelische Beratungsstelle Süderelbe, das Kulturhaus Süderelbe und auch die Jugendfreizeitlounges Neugraben. Diese Neugrabener OKJA-Einrichtung macht übrigens gleich auf der Startseite ihrer Homepage darauf aufmerksam, dass sie zwar zuwendungsfinanziert seien, das Geld jedoch absolut nicht ausreiche und sie auf Spenden angewiesen seien. (11) Eine Situation, die leider den meisten Kolleg*innen nur allzu bekannt sein dürfte.

Außerdem sollen im Neubaugebiet Fischbeker Reethen ein Eltern-Kind-Zentrum und eine Jugendeinrichtung geplant sein. (ebd.) Das war's an Angaben aus Harburg.

Bezirk Bergedorf

Abschließend zu Bergedorf mit insgesamt fünf Neubauquartieren mit mehr als 500 Wohneinheiten. Hier führt der Senat an, dass der Jugendclub Gleis 1 zwei volle Stellen bekommen solle und das Haus 23 mit einer Vollzeitstelle ausgestattet

werde. (ebd.). Beide Einrichtungen befinden im neuen Quartier am Mittleren Landweg. Hier wurden sowohl eine Jugendeinrichtung (12) als auch mit dem Haus 23 ein Quartierstreiffpunkt geschaffen, in welchem unter anderem vielsprachige Beratung für Familien angeboten wird. (13)

Zu Oberbillwerder – Planungsbeginn war hier Ende 2016 – erfahren wir in der Antwort des Senats nichts. Meine Recherchen ergaben allerdings, dass hier „ein Bildungs- und Begegnungszentrum, zwei Grundschulen, bis zu 14 Kitas und noch einmal so viele soziale Einrichtungen“ sowie „elf Mobility Hubs“ entstehen sollen. Diese Hubs sollen eine Kombination aus Quartiersgaragen und Quartierszentren mit Einzelhandel, Dienstleistungen oder kulturellen bzw. sozialen Angeboten bilden. (14)

Unter den 14 sozialen Einrichtungen für Hamburgs zweitgrößtes Stadtentwicklungsprojekt (ca. 7.000 Wohnungen), angepriesen als „Modellstadtteil Active City“ in dem Sport, Bewegung und Gesundheit zentral seien (15), soll eine Jugendeinrichtung sein. Der Masterplan für den neuen Stadtteil steht seit Februar und nun wird konkret geplant, wie die Flächen aufgeteilt werden sollen. Dafür wurde extra eine Sozialplaner*innenstelle geschaffen. Hier wird auch die Frage relevant werden, wer sich mit welcher Haltung, mit welchem Blick, zum Beispiel auf junge Menschen, durchsetzen wird. Soweit zu den Antworten des Senats aus den Bezirken.



Zur Anzahl der Einrichtungen mit Offener Arbeit

Eine weitere Frage lautet: Wie hat sich die Anzahl der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Familienförderung in den Jahren 2015 bis 2018 entwickelt? In fünf Bezirken verringerte sich die Zahl der Einrichtungen der OKJA und der Jugendsozialarbeit leicht, in zweien blieb sie gleich. Bei der Familienförderung blieb sie in allen Bezirken gleich. (Drucksache 21/16112, S. 4 f.) In dem gleichen Zeitraum war entweder Baubeginn oder schon Fertigstellung von 18 neuen Quartieren mit mehr als 500 Wohneinheiten.

Ist die Einrichtung der Offenen Arbeit gut sichtbar oder geht sie unter in einheitlicher Fassadengestaltung?

In der Stellungnahme des Senates zur Hamburger Enquete-Kommission zu Kinderschutz und Kinderrechten wird darauf hingewiesen, dass die BASFI Vorhaben, für den Zeitraum ab 2021 zu „prüfen“ inwieweit neue Wohngebiete – entweder Neubau- oder Nachverdichtung – mit Einrichtungen der Familienförderung ausgestattet werden. (16) Das ist grundsätzlich zu begrüßen. Angesichts der derzeit bereits bestehenden Gebiete ist aus fachlicher Sicht dieser Zeitraum allerdings deutlich zu spät angesetzt. Zumal ja auch entsprechende räumliche Objekte (also Wohnungen, Gebäude) auf jeden Fall bereits vor Beginn der Baumaßnahmen Bestandteil der Planungen sein müssen, um nicht später Gefahr zu laufen, dass die notwendigen Immobilien gar nicht vorhanden sind.



Es bleibt zu hoffen, dass aus dem Prüfantrag wenigstens für die noch in Planung befindlichen Quartiere eine andere, positivere Regelung resultiert. Skepsis ist leider angebracht, wenn ich eine weitere Antwort zu OKJA-Einrichtungen hinzuziehe. Hier hält der Senat die derzeit bestehende Anzahl für ausreichend zur Abdeckung der bestehenden Bedarfe. Wenn neuer Bedarf entstehe, solle jedoch gehandelt werden.

Quartiers- und Begegnungszentren

Auf einige Punkte, die sich aus den Antworten des Senats und der Recherche ergaben, möchte ich nun, wie angekündigt, noch gesondert kurz eingehen.

Ein Strang ist die Tendenz zu Quartiers- und Begegnungszentren, wo Offene Arbeit neben anderen Angeboten und häufig auch Regeleinrichtungen, also Schule und Kita, räumlich mitverortet ist. Diese Zentren können Synergieeffekte erzeugen, stellen aber auch alle Beteiligten vor enorme fachliche Herausforderungen und lassen auch die Frage nach Freiräumen für Kinder und Jugendliche nochmals mehr aktuell werden.

Synergieeffekte können hier durchaus eintreten, wenn zum Beispiel ein Jugendlicher noch weitere Hilfe braucht und will. Von Vorteil ist, wenn hierbei die betreffenden Kolleg*innen mit ihrem Offenen Angebot bereits bekannt sind. Der Offene Treff muss dabei ein sanktionsfreier, offener Anlaufpunkt bleiben. Synergieeffekte können auch vielfältige Begegnungs-

möglichkeiten von Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten sein. Diese können Vorurteile und Berührungängste abbauen.

Auf der anderen Seite erfuhr ich von mehreren Kolleg*innen aus der Offenen Arbeit, die bereits mit anderen Akteur*innen in einem Haus tätig sind und Räume multifunktional nutzen, wie wichtig gute Absprachen und Regelungen sowie ein fairer und transparenter Umgang miteinander sind. Ebenso nötig ist ein Wissen um fachliche Grundprinzipien und daraus resultierender Umgang mit Räumen und vor allem: wer in diesen den Hut aufhat. So wird zum Beispiel ein Chillraum für Kinder und Jugendliche auch für einen Deutschkurs, für Beratungen und für Teambesprechungen genutzt. Es wurde gemeinsam besprochen, dass der Raum von den Kindern und Jugendlichen gestaltet wird.

Je mehr Menschen den Raum nutzen und je diverser die Adressat*innen werden, desto virulenter wird nämlich die Frage der Ausgestaltung. Hier kann auch eine neutrale Ausgestaltung als Lösung dienen. Die Gefahr dabei: die Gestaltungsinteressen von Kindern und Jugendlichen finden so weniger Gewicht und sie verlieren Frei-Räume.

Auch der Weg zu einem fachlichen Miteinander ist kein Selbstgänger. Es braucht dafür Zeit und personelle Ressourcen. Beides sind wesentliche Faktoren, an denen es uns Fachkräften aus der Offenen Arbeit leider allzu oft mangelt. Wenn Arbeit in Quartierszentren politisch gewollt ist, muss sich dies auch in den Personalressourcen und Zeit für Konzeptentwicklung solide abbilden. Bislang ist das in der Regel nicht der Fall!

Ein anderes Thema sind die Zugänge. Kommen Kinder und Jugendliche und Familien dort an, ist eine derartige zentrale Einrichtung für sie also überhaupt gut erreichbar? Ist die Einrichtung der Offenen Arbeit gut sichtbar oder geht sie unter in einheitlicher Fassadengestaltung? Gut gestaltete Zugänge und auch separate Eingänge zum Beispiel für das Angebot der Straßensozialarbeit sind ein wichtiges Thema. Deutlich wurde in den Gesprächen, dies als abschließender Hinweis, wie wichtig es ist, die Verfahren transparent zu halten sowie die beteiligten Fachkräfte und möglichst auch Adressat*innen gleichberechtigt in die Planung einzubinden.

Innerstädtische Nachverdichtung und Umgestaltung

Ebenso wichtig beim Thema Freiräume sind die innerstädtische Nachverdichtung und die Umgestaltung von Frei- und

Auch der Bauspielplatz Poßmoorwiese ist mittlerweile ins Visier innerstädtischer Nachverdichtung gelangt.

Grünflächen, wie zum Beispiel Flanierwege oder der insgesamt 1,8 km lange Grünzug Neu-Altona, der in den 1950er Jahren angelegt wurde.

In der breitangelegten Beteiligung zur Gestaltung des Parks in der (neuen) Mitte Altona wiederum haben die Kinder eindeutig für den Parktyp „Wildnis“ votiert, mit viel Freiraum zum wilden Spielen und Natur erleben. (17) Das ihnen dabei gezeigte Beispielbild für einen wilden Park entspricht übrigens ziemlich genau Geländeanteilen der Bauspielplätze Rübezahl und Poßmoorwiese. Der „Baui“ Poßmoorwiese zielt darauf ab, den Kindern und Jugendlichen möglichst viel Erlebens-Freiraum und Möglichkeiten zu geben, sich unbeobachtet von Erwachsenen zu bewegen, denn, wie einer der beiden Kollegen vor Ort es formulierte: „Kinder wollen nicht immer gesehen werden.“ Ein weiteres pädagogisches Ziel dieses inmitten von Winterhude gelegenen Bauspielplatzes ist es, Natur erlebbar zu machen und sie jungen Menschen nahe zu bringen. Mittlerweile ist der „Baui“ Poßmoorwiese ins Visier innerstädtischer Nachverdichtung und Umgestaltung gelangt – mit noch ungewissem Ausgang.

Der Bauspielplatz Rübezahl wiederum hat mehr Zulauf seit der Fertigstellung von Neubauten in der Nachbarschaft. Ein neues Gebäude auf dem Gelände des „Bauis“ anstelle des alten, baufälligen ist bereits länger in Planung. Doch zugleich soll die originäre Nutzungsfläche eingeschränkt beziehungsweise verändert werden durch einen 10m breiten Flanierweg und einen halböffentlichen Bolzplatz. Kurz nach dem Fachtag erreichte mich die Nachricht, dass der Flanierweg nach einer Intervention des Grünflächenamtes Hamburg-Nord nur noch 3 bis 5m breit sein wird, aus Sicht des Bauspielplatzes und seiner Nutzer*innen eine durchaus erfreuliche Entwicklung.

Am Beispiel dieser beiden Bauspielplätze, wie auch des Bauspielplatzes Hexenberg und der MädchenOase, lässt sich Wesentliches für den Bereich innerstädtische Verdichtung nachvollziehen. Zum einen das Thema Beteiligung der Expert*innen vor Ort, das meint die Fachkräfte und ausdrücklich auch die Nutzer*innen, Kinder, Jugendliche und Familien: Eine frühzeitige und transparente Beteiligung kann Verunsicherung und Missverständnissen bei den Betroffenen entgegen-

Am Beispiel von Grünflächen wird deutlich, wie unterschiedlich wilderer Bewuchs und Bauspielplatzgelände gesehen wird.

wirken. Außerdem, und das ist mir wichtig, muss Stadt- und Landschaftsplanung Bedürfnissen nach Frei-Räumen von jungen Menschen adäquat gerecht werden.

Die genannten Einrichtungen bieten Kindern und Jugendlichen Erlebens- und Erfahrungsräume, die gerade nicht mit normierten Spielplätzen und Freizeitmöglichkeiten ausgestaltet sind. Das muss erhalten bleiben – Und da kann es auch keine Lösung sein, die MädchenOase, die gerade Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit gibt sich mit Schaufel, Kescher und vielem mehr auszuprobieren, auf das Dach eines neuen mehrstöckigen Hauses zu setzen, wie es die steg jüngst im Jugendhilfeausschuss vorstellte. Dazu kommt, dass sich sowohl der Jugendhilfeausschuss und die Bezirksversammlung Altona bereits 2017 für den Erhalt des jetzigen Standorts dieser bundesweit einzigartigen Einrichtung mit der Verknüpfung von feministischer Mädchenarbeit und Natur erleben ausgesprochen haben.



Foto: BSP Rübezahl

Ausblick

Hamburg wächst und an diesem Prozess sind unterschiedliche Behörden, Ressorts und unterschiedliche Akteur*innen, wie Stadtplaner*innen, Architekt*innen aber auch Expert*innen vor Ort frühzeitig zusammenzubringen. Am Beispiel von Grünflächen und Gebüsch wird deutlich, wie unterschiedlich wilderer Bewuchs und Bauspielplatzgelände gesehen wird. Das ist erst einmal zu verstehen, um dann einen gemeinsamen Weg zu entwickeln.

Beteiligung meint auch zielgruppenadäquate Beteiligung, zum Beispiel der vielen türkischen Familien rund um den Bauspielplatz Hexenberg. Dies geschah zuerst durch eine Stadtteilversammlung, die die Kolleg*innen vom Baui einberufen hatten. Kinderwillen ist ernst zu nehmen und dieser auch umzusetzen und zwar nicht erst, wenn es darum geht für den ohne sie beschlossenen normierten Spielplatz, Spielgeräte auszusuchen.

Wächst die Offene Arbeit mit ihren Freiräumen für die Adressat*innen? Nein – oder mit viel gutem Willen positiver formuliert: bislang allenfalls gering. Das wird durch Abgleich mit der Anfrage eindeutig klar. Daher ist über eine Neuauflage mit der 500 Wohneinheiten-Weisung zu reden, ebenso wie

Eine frühzeitige und transparente Beteiligung kann Verunsicherung und Missverständnissen entgegenwirken.

über Folgen innerstädtischer Nachverdichtung und Umgestaltung. Die Expert*innen vor Ort sind ernst zu nehmen. Dafür braucht es auch endlich eine Jugendhilfeplanung, die ihren Namen verdient und wie sie rechtlich vorge-schrieben ist.



Wenn Bedarfe bekannt werden, soll nachgesteuert werden. Dann lasst uns fachlich begründete Bedarfe sammeln, diese öffentlich und deutlich machen:

Wir sind und bleiben entschlossen offen!

Anmerkungen und Literatur:

- 1) Dieser Beitrag ist die leicht überarbeitete Fassung eines Vortrags am 5.11.2019 auf dem Fachtag der Interessenvertretung der Offenen Arbeit Hamburg mit dem Titel: Hamburg – Wachsende Stadt: Wo bleibt die Offene Arbeit?
- 2) Siehe dazu z.B. FORUM für Kinder und Jugendarbeit 4/2018, insbesondere die Rubrik „Mein Jugendhaus/Mädchentreff“
- 3) Drucksache 21/16112. Quelle: <https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokumentnummer/1> [7.11.2019]
- 4) steg Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH: Informationen zum Pergolenviertel. Quelle: <http://www.pergolenviertel.hamburg/das-quartier/> [7.11.2019]

10) Bezirksamt Eimsbüttel. Pressestelle: Neues Stelling Zentrum: Siegerentwurf ausgestellt. Quelle: <https://www.hamburg.de/eimsbuettel/pressemitteilungen/12585824/2019-05-07-eimsbuettel-siegerentwurf-stelling-zentrum/>

[11.11.2019]

- 11) Pestalozzi-Stiftung: Internetseite der Jugendfreizeitlounge Neugraben. Quelle: <https://www.jugendfreizeitloungeaugraben.de/> [11.11.2019]
- 12) TSG Bergedorf von 1860 e. V.: Jugendclub „Gleis 1“. Quelle: <https://www.tsg-bergedorf.de/sportarten/kinder-jugendliche/gleis-1/> [12.11.2019]
- 13) Sprungbrett e.V.: Haus 23. Treffpunkt & Beratung. <https://www.sprungbrett-bergedorf.de/9-1-haus-23> [12.11.2019]
- 14) IBA Hamburg GmbH: Der Masterplan – Die Grundlage für Hamburgs 105. Stadtteil. Quelle: <https://www.oberbillwerder-hamburg.de/masterplan-2/> [12.11.2019]
- 15) IBA Hamburg GmbH: Entwicklung eines neuen Stadtteils. Quelle: <https://www.oberbillwerder-hamburg.de/> [12.11.2019]
- 16) Drucksache 21/18560, S. 22. Quelle: https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/68226/stellungnahme_des_senats_zum_ersuchen_der_buergerschaft_vom_30_januar_2019_enquete_kommission_kinderschutz_und_kinderrechte_weiter_staerken_pruefungen.pdf [12.11.2019]
- 17) steg Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH: Anlagen zum Bericht zur vorlaufenden Bürgerbeteiligung zum Wettbewerb für den Park Mitte, S. 11. Quelle: <https://www.hamburg.de/contentblob/3890070/06437cf2572c6faf7793f1f3fdc6056a/data/abschlussbericht-zur-vorlaufenden-buergerbeteiligung-zum-wettbewerb-fuer-den-park-mitte-altona.pdf> [12.11.2019]

Lasst uns fachlich begründete Bedarfe sammeln und deutlich machen:
Wir sind und bleiben entschlossen offen!

- 5) HAMBURG TEAM: Osterbrookhöfe. Quelle: <https://www.osterbrookhoe.de/> [7.11.2019] Zum Jugendclub: <https://www.osterbrookhoe.de/sportcampus/> [7.11.2019] und <https://www.spdfraktion-hamburg-mitte.de/meldungen/196-wohnquartier-osterbrookhoe-wendenstrasse-vorgestellte-kooperative-quartiersentwicklung-fuer-guenstige-wohnungen-und-lebendiges-quartierszentrum/> [7.11.2019]
- 6) Neuroeröffnung.info: Haus der Jugend Rothenburgsort. Quelle: <https://www.neuroeröffnung.info/hamburg/haus-der-jugend-rothenburgsort> [11.11.2019]
- 7) Bezirksamt Hamburg-Mitte. Dezernat Wirtschaft, Bauen, Umwelt. Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung: 5. Sitzung des Begleitgremiums Haferblöcken am 20.11.2018. Quelle: <https://www.hamburg.de/contentblob/12064744/a1f7f7c8287828a349676085ad5d4347/data/181120-bg-ho-anlage-1.pdf> [11.11.2019]
- 8) Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen Hamburg: Die Jenfelder Au: Am Wasser zuhause. Quelle: <http://www.jenfelder-au.de/> [11.11.2019]
- 9) BUWOG Bauträger GmbH: BUWOG schafft Wohnvielfalt: Neues Zentrum von Stellingen mit Stadtteilhaus, Einzelhandel und sozialem Wohnen. Quelle: <https://www.presseportal.de/download/document/569806-2019-05-06-buwog-projekt-hamburg-stellingen.pdf> [11.11.2019]

Karen Polzin



(M.A. Soziale Arbeit) arbeitet als Fachreferentin im Verband Kinder- und Jugendarbeit Hamburg und als Leitung für die Sozialräumlichen Angebote der Jugend- und Familienhilfe im Kinder- und Familienzentrum Schnelsen. Sie hat langjährige Praxiserfahrung, vor allem in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.